

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Erst. tagl. Morg. 7 U. Inserate, d. Spaltzelle 5 Pf. werden b. N. 7 (Sonnt. d. 2 H.) angenommen in der Expedition: Johannis-Allee und Baisenhausstraße 6.

Abonn. vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltl. Lieferung in's Haus. Durch die Reg. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

N. 254.

Montag, den 10. September

1860.

Dresden, den 10. September.

So scheint denn auch dieser Herbst uns die lange erwartete schöne Witterung nicht bringen zu wollen! Denn seit einigen Tagen regnet es hin und wieder in Strömen. Die Bergnügungsreisenden dieses Sommers sind Einer nach dem Andern mißmuthig wegen der vereitelten Erfrischung und Erholung zurückgekehrt. In Belgien, Holland &c. hat man, wie Reisende erzählen, viel gutes Wetter gehabt. Ebenso erzählen Alle, welche jenseits der Alpen in Italien ihre Sommerferien zubrachten, von den herrlichen, glühend heißen Sommertagen, welche sie dort erlebt haben. Abgesehen von der großen Unannehmlichkeit, hat aber die Mäße dieses Sommers auch ihre sehr üblen materiellen Wirkungen, indem die Kartoffelkrankheit immer bedentlicher auftritt.

Die Ansammlung großer Geldsummen bei vielen Sparkassen, Banken &c. ist als ein sicheres Zeichen des noch immer fortdauernden Druckes, der in Folge der allgemeinen politischen Weltlage auf der Gewerthätigkeit lastet, anzusehen. Eben deshalb finden aber auch die Gelder keine geeignete Verwendung, da eben größere Unternehmungen immer noch bis auf hellere Witterung verschoben bleiben. Auch bei unserer Sparkasse sollen ganz ansehnliche Summen zur Disposition liegen, deren zinsbringende Anlegung unter diesen Umständen mit Schwierigkeit verbunden ist, da man nicht Alles in Staatspapiere &c. stecken kann, vielmehr bei jeglichem normalen starken Zustusse von Geldern auch auf ebenso starken plötzlichen Abfluß rechnen muß. Die Sparkasse kann daher bei großen Beträgen solcher „fliegender Capitale“, die ihr eben nur auf kurze unbestimmte Zeit zugehen, kaum einen Gewinn erzielen, da sie mit deren Annahme auch deren Verzinsung übernehmen muß. Bei Andauer solcher Verhältnisse wird sie wohl noch gezwungen sein, größere Summen zurückzuweisen, was im Ganzen genommen auch gar nicht schade wäre. Denn für Capitalisten, die Hunderte und noch mehr ausleihen können, ist die Sparkasse obnehin gar nicht bestimmt; mehr nur für solche Leute, die ihre wenigen ersparten Groschen und Thaler dort in sichere Hand legen sollen.

Ein Krösus, der stark an Hypochondrie leidet, hat die Gewohnheit, Briefe, die ihm verdächtig vorkommen und Bitten um Geldunterstützung zu enthalten scheinen, unerbrosen bei Seite werfen zu lassen. Da kam es nun dieser Tage vor, daß ein reicher Geschäftsfreund einen Brief an den Krösus sandte, welcher auf sehr grobem Papier geschrieben war, aber Obligationen im Werth von 4000 Thalern enthielt. Er hörte nichts weiter von seiner Epistel und schrieb deshalb an seinen Neffen mit der Bitte, sich nach dem Geschehe der Sendung zu erkundigen. Erst wollte man im Comptoir des Krösus nichts von derselben wissen, end-

lich aber forschte man unter den Aschenbrödeln der Correspondenz nach, die ungelesen zur Unterwelt hinabsteigen sollten und siehe da, man fand den kostbaren Brief, dessen unscheinbares Gewand ihn der Zahl so vieler andern angereicht hatte, die dem Comptoir personal „verdächtig“ schienen. Hinfüro wird man wohl etwas kritischer bei Sondernung der Schafe und Böcke zu Werke gehen, die freilich am liebsten ganz wegsallen sollte. Wenn mancher Reiche wüßte, wie segensreich oft eine kleine Gabe wirken kann — so würde er sich nicht kalt von den Bittenden abwenden, sondern sich wenigstens überzeugen, ob unverschuldetes Geld zu ihm um Hilfe steht.

Dem „L. J.“ schreibt man aus Dresden, 7. Sept.: Heute Vormittag wurde ein Knabe von einer Droschke überfahren; die Räder gingen ihm über den Leib, und wir können noch nicht sagen, wie weit sich die Verletzung erstreckt. Es vergeht keine Woche, daß hier nicht irgend Jemand ein Unglück nähme, veranlaßt durch die Unvorsichtigkeit der Droschkenfahrer, was zum Theil seine Erklärung in der Jugend der betreffenden Personen findet.

Die in Berlin austrangirten Omnibuswagen sind von Leipziger Fuhrherren angekauft worden und zum Theil bereits dorthin abgegangen. Für Leipzig sind dieselben also noch gut genug!

In einer früheren Mittheilung aus Stolberg wurde berichtet, daß es nach unablässigen Bemühungen gelungen war, bezüglich eines frechen Einbruchdiebstahls in Günsdorf, am 27. Jan. 1859, verübt, mit einem Objecte von 1500 Thln., die Thäter zu ermitteln. Das 1. Bezirksgericht zu Chemnitz verhandelte am 4. Sept. die Untersuchung, welche wegen dieses Verbrechens geführt worden ist und zur Entdeckung mehrerer schwerer Verbrechen geführt hat. Es waren 9 Angeklagte vorgeführt, von denen 5 jenes Einbruchs, 3 andere eines früheren Einbruchdiebstahls bei demselben Damnicaten, der Letzte aber wegen Anschlaggertheilung zum ersten Verbrechen verwiesen waren. Außerdem war Einer von den ersten 5 Angeklagten des Raubes angeklagt. Das gegen 9 Uhr Abends publicirte Erkenntniß verurtheilte den des Raubes angeklagten Reinweber Gottlieb Decker aus Dorfschennitz zu lebenslänglicher, dessen Brüder Christoph und Friedrich Decker ebendaher (Reinweber, resp. Strumpfwirker), dessen Schwager Gottlieb Lößig (Reinweber) ebendaher und den Reinweber Karl Gottlob Hahnemann aus Bella wegen des eingangs genannten Diebstahls an 1500 Thln. zu 5, resp. (Lößig anlangend) 4jähriger Zuchthausstrafe, ferner die Strumpfwirker Fritz und Christian Rardert aus Auerbach zu 2 Jahr 6 Mon., resp. 2 Jahr Zuchthaus, den Strumpfwirker August Friedrich Schwind aus Günsdorf zu 1 Jahr 3 Mon. Arbeitshaus wegen...